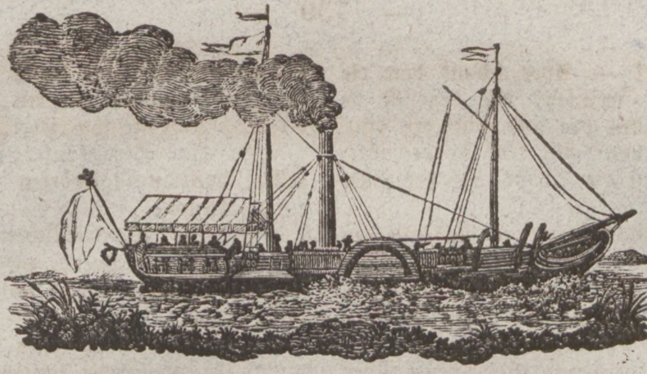
№ 92.

Donnerstag, am 4. August 1842.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22$^1/_2$ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Frauen und Sterne.

Sollten nicht die Sterne die Frauen des Mondes sein, welcher lüsterne Bube sich einen ziemlich angefüllten Harem angeschafft hat! — Der Mond ist ja im Himmel, und wo gäbe es einen Himmel ohne Frauen? — Wir Deutschen haben den Mond zum Manne gemacht, während ihn fast alle anderen alten und neuen Völker für weiblich halten. Darin zeigen wir unsere anständige Artigkeit, daß wir einer Dame nicht das neckische Hineinlugen in alle Lauben und Kämmerlein, wo sich die Liebe für unbelauscht hält, zutrauen, wie es doch die Unsitte des Mondes ist. Oder sollten wir glauben, ein Weib könnte die Liebeshändel nicht so verschweigen, wie es vom Monde geschieht? Oder haben wir deßhalb den Mond zum Manne gemacht, weil er Hörner hat? Hinweg mit diesen unsaubern Gedanken! —

Der Mond ist ein Mann, und die Sterne sind die zahllosen Augen seiner zahllosen Angebeteten, die schäkernd auf ihn hinschauen, die er rastlos verfolgt und nie erreicht, darum sieht der arme Gesell so blaß aus und zehrt sich bisweilen ganz ab.

Ihr auf Erden wandelnden Sterne, macht Ihr es denn besser mit uns? — Ihr leuchtet uns lieblich hinein in die Nacht des Lebens, und wir armen Männer werden, statt mondsüchtig, sternsüchtig, und träumen wachend und wachen träumend, bis uns Eure Augensterne zu Liebessternen geworden, die freundlich zu sich hinwinken.

Aber Ihr feurigen Frauen-Sterne, warum werdet auch Ihr oft sternsüchtig? und blicket dem Manne nicht in die Brust, in welcher ein Herz für Euch schlägt, sondern auf dieselbe, ob dort Stern und Orden glänzen? —

Frauen und Sterne! wie viel erfreuliche und unerfreuliche Aehnlichkeiten und Unähnlichkeiten lassen sich zwischen beiden auffinden!

Manche Frauen sind Fixsterne, sie stehen fest in ihren Grundsätzen; manche Frauen sind Fixsterne, sie stehen fest in ihrem Eigensinne.

Wandelsterne sind sie in der Liebe, in der Laune, in der Mode.

Kometen sind die Frauen, welche nur zu glänzen glauben, wenn ihnen ein ganzer Schweif von Bewunderern nachfolgt. Doch die Kometen sind nur selten, Frauen, die ihnen gleichen, sind alltäglich, allabendlich, allnächtlich, allüberall zu schauen. —

Sterne glänzen nur in der Ferne, ein edles Weib, ein Stern ihres Geschlechts, glänzt um so herrlicher, je näher sie uns ist, je genauer wir die Strahlenfülle ihrer Tugenden betrachten. Dem falschen Lichte der Sterne gleicht das Licht der falschen Augensterne, die uns Liebe heucheln; ihre Strahlen dringen nicht herauf von dem Altare des Herzens, es sind matte Strahlen, zurückgeworfen von dem Hohlspiegel der Koketterie.

Die Sonne des Tages verdunkelt die Sterne, sie werden matt und müssen das erborgte Licht zurückerstatten. Trifft nicht dieselbe Sonne auch so manchen Frauen-Stern matt, aller Reize entkleidet, welche die Nacht

hindurch geflimmert haben! — Aber schaut dort die treue Gattin, die liebende Mutter! wie begrüßt sie jetzt eben, während Jener Alles öde und wüst erscheint, glühend und glücklich die Ihren, mit dem freudetrunkenen Morgengruße! Sie ist die Sonne, vor der jener Stern erbleicht.

Sterne glänzen am Himmel; in den Augensternen eines liebenden Mädchens, einer liebenden Gattin, einer liebenden Mutter, lachen alle Himmel der Unschuld, der Milde, der Engelsreine. Laßt uns diesen Sternen folgen, sie sind unsere Glücks-Sterne! —

Der Mann, dem es vergönnt ist, einen solchen Stern an seine Brust zu drücken, möchte das Sternenheer aufrufen, seiner Glückseligkeit einen Jubel-Hymnus anzustimmen. Er weiht sich dem Sterne der Freude und des herrlichsten Erdenfriedens, der mit seinem blauen, duftenden Hauche ein Himmelszelt über das Herz aufschlägt, worin nur die reinen Accorde der Eintracht erklingen. Da sind dem Glücklichen alle Menschen Brüder, ein liebendes, geliebtes Wesen söhnt ihn mit der ganzen Welt aus, sie ist ja seine Welt, sie ihm der Verein alles Guten und Schönen. Und wenn er sie in dem Gottwerden der Liebesentzückung an die Brust drückt, die ihm plötzlich so weit geworden, so reich an Entzücken und Begeisterung, wenn er auf die Rosen-Lippen, die ihm eine Morgen- und Abendröthe freudiger Verkündigungen sind, den glühenden Ausspruch von tausend Empfindungen, Wünschen und Vorsätzen, den Kuß der Liebe drückt, dann — dann gehört Himmel und Erde und die Sternen-Schaar und die Menschen-Schaar ihm, und er selbst ist nur ein Atom der unendlichen Weltliebe. Der Glücklichste fühlt und ruft in diesem Momente:

Seid umschlungen Millionen,
Diesen Kuß der ganzen Welt!

Lasker.

Kabinet merkwürdiger Gegenstände.

1) Eine kleine Taschendruckerei, um geistreiche Gedanken, die einem auf der Straße einfallen, sogleich drucken und in mehren tausend Exemplaren unter die Leute bringen zu können.

2) Eine Anzahl sich reimender Worte aus Pfefferkuchen; diese Pfeffer-Kuchen-Plätzchen führen den Namen: „Reim dich, oder ich freß dich." Wer fleißig davon zehrt, bekommt Poesie in den Magen.

3) Ein Mantel, der sich von selbst nach dem Winde dreht.

4) Die geistreiche Unterhaltung eines Stutzers mit seiner Dame beim Tanze. Unglaublich rar! —

5) Eine Sonnen-Spieluhr.

6) Eine Feder, die Sonette schreibt, ohne daß der, welcher sie führt, Sinn und Geist hineinbringen darf.

7) Heiserkeits-Pillen für Sängerinnen. — Will eine Sängerin zehn Tage heiser sein, läßt sie den Direktor eine Pille hinunterschlucken, will sie es vierzehn Tage bleiben, giebt sie ihm zwei, u. s. w.

8) Eine Herausrufer-Maschine. Für jedes Freibillet, das hineingeworfen wird, ertönt eine Herausrufer-Stimme.

9) Die Unparteilichkeit eines Recensenten; ein weißes Blatt Papier, auf welchem aber die Schrift sogleich sichtbar wird, wenn man es mit Goldstaub bestreut. —

10) Das Herz einer Kokette, dessen vier Kammern zu möblirten Zimmern für Herren eingerichtet sind. Auch können mehre zugleich in einer Herz-Kammer Platz finden. —

11) Vergessenheits-Pulver für alternde Damen. Nimmt eine solche eins von diesen Pulvern an jedem ihrer Geburtstage, denkt sie sich immer um dreizehn Jahre jünger.

12) Eine unsichtbare Nasen-Schraube, für Leute, welche ihre Nase recht hoch tragen mögen.

13) Eine Brille, welche dem, der sie trägt, das Ansehen giebt, als glaube er Alles, was man ihm sagt. — Ist ein herrliches Mittel, um im Leben es recht weit zu bringen. —

14) Das probateste Liebenswürdigkeits-Wasser für Frauen. Sobald eine Frau Lust bekommt, ihren Mann zu schelten, nimmt sie einen Schluck davon in den Mund, den sie so lange darin behält, bis ihr die Zanklust vergangen ist. Die Frau, welche diese Procedur nie verabsäumt, wird zur liebenswürdigsten ihres Geschlechts. —

15) Das passendste Papier, nebst der dazu gehörigen Dinte, um ein Billet-doux recht eindringlich und wirksam zu schreiben; ersteres ist aus Silber von Thaler-Dicke, letzteres flüssiges Gold.

16) Geheimes Mittel, durch Prozesse nicht zu Schaden zu kommen. (Meinen werthen Lesern will ich es hier unter dem Siegel der Verschwiegenheit mittheilen; es besteht darin: nie einen Prozeß zu führen.)

17) Die Nummer, auf welche in der nächsten vierten Ziehung der preuß. Lotterie, der Hauptgewinn fallen wird. — Schade, daß diese unter den 112tausend andern Nummern so verworfen ist, daß es wohl noch einige Monate dauern wird, bevor man sie heraus findet. —

18) Eine Schleudermaschine, um verliebte Blicke von der Straße bis zu einer drei Stock hoch wohnenden Schneidermamsell werfen zu können. J. L.

Unbesorgt.

Die Liebe macht mich wohl noch toll!
Sprach einst zu Claren Junker Poll.
Das macht mich — sprach sie — nicht beklommen:
Die Liebe ist zu spät gekommen. — J. L.

Reise um die Welt.

. Ein sonderbarer Prozeß kam unlängst in London vor. Die Prozeßführenden waren ein Liebhaber und eine Liebhaberin von einem Theater, woraus keineswegs folgt, daß der Prozeß eine Komödie war, vielmehr war es eine Komödie, welche die Ursache des Prozesses herbeiführte. Eine Truppe von Thespis-Dienern, welche nirgends Bretter eines Theaters zum Betreten fand, betrat im Jahre 1841 die Bretter eines Fahrzeuges der ostindischen Compagnie, das sie auf eine Südseeinsel brachte. Unsere Mimen hatten sich eingebildet, daß Fortuna diesen fünften Theil der Welt bewohne und daselbst unter einem Bananenbaum sitze. In der Hoffnung, daß dieselbe ihre Vorstellungen beehren werde, bauten sie sich ein Theater aus Binsen mit einem Blätterdache und führten daselbst Stücke von Shakspeare auf. Seile, welche am Dache befestigt waren, dienten als Logen, die Zuschauer konnten sich schaukeln. Die im Parterre saßen buchstäblich parterre, auf dem Boden nämlich. Die Eingebornen bezahlten ihr Entree in natura, mit Tigerfellen und Wassermelonen. An der Thür standen Schildwachen, um Klapperschlangen oder Schakale vom Besuche des Schauspiels abzuhalten. Fortuna beehrte zwar das Schauspiel mit ihrem Besuche nicht, aber der Häuptling der Wilden unterhielt sich sehr darin. Er verwechselte das Pathetische mit dem Komischen. Eines Abends wollte er den Intriguanten des Stückes braten lassen. In Romeo und Julia rührte ihn die Balkonscene bis zu Thränen. „Diese jungen Leute lieben sich sehr, sagte er, warum trennen sie sich von einander?" „Das muß so sein, o große Eidechse!" (Der Häuptling hatte die Würde einer Eidechse.) „Und warum muß das so sein?" „Weil, wenn die jungen Leute sich lieben, hassen sich die Eltern bis zum Tode, widersetzen sich der Heirath, und würden sogar den jungen Romeo umbringen, wenn sie ihn bei Julien erwischten." „Bei dem großen Wesen! rief der Häuptling aus, diese Menschen in Europa sind dumme, gefühllose Wilde! Gleich sollen die jungen Leute verheirathet werden." „Aber — " wendete der Dolmetscher ein. „Nichts aber." Der Häuptling, welcher das Stück mit der Wirklichkeit verwechselte, und König und oberster Priester zugleich war, sprach ein Wort zu seinem Volke. Man stieg auf die Bühne, und Romeo und Julia wurden, trotz aller Einwendungen des Dolmetschers, nach dem Ritus der Religion der Wilden getraut. Bei der Rückkunft in England versuchte es die erste Liebhaberin, die Ehe aufzulösen, aber der erste Liebhaber wollte sich nicht von seiner Gattin trennen; daher der Prozeß, welcher noch nicht entschieden ist.

. Dr. Wiest im Rheinland erzählt: Wenn ich ein Zeichner wäre, würde es mir Spaß machen, ein Conterfei von zwei weiblichen Wesen zu entwerfen, die ich bei dem letzten Musikfeste zu Düsseldorf bewunderte. Als ich zum Dampfschiff kam, stand da ein eleganter Reisewagen, drin saßen zwei Damen mittleren Alters mit Brillen auf der Nase und Schleier vor dem Gesichte. Sie aßen nicht, sie tranken nicht, sie sprachen nicht, sie schliefen nicht, — sie sahen nicht auf das bunte herumflatternde Leben und Treiben, — sie thaten gar nichts, aber sie saßen comfortable! So sitzend, erwarteten sie auch ein und eine halbe Stunde lang das Schiff. Dann ward ihr Wagen an Bord gebracht, sie aber stiegen nicht aus, sie saßen noch auf dem Dampfschiffe in ihrem Wagen, unbeweglich, die Brillen auf der Nase, unberührt von dem heitern frischen Leben um sie her, von dem Ruf zur Mittagstafel, von der ganzen sie umgebenden Welt. Ob sie sich gelangweilt haben, weiß ich nicht, allein dies schien ihre einzige comfortable Unterhaltung zu sein. Vielleicht waren sie stumm oder taub — oder Engländerinnen, die ein Reisewerk schreiben.

. Chateaubriand hat die Marotte, sich immer älter zu machen, als er ist; noch nicht 77 Jahre alt, thut er, als ob er schon seit Jahren ein Methusalem wäre; in allen seinen Briefen spielt der Tod eine Hauptrolle; sie lauten sämmtlich, als wolle er zu seinem Begräbnisse einladen, und seit vielen Jahren liegt ein Werk: Mémoires d'outre-tombe, von ihm da, aus dem indessen die Lebenden bereits viel wissen. — Beranger beschäftigt sich mit ganz besonderer Liebe mit Schreinerarbeiten; bald hobelt er Verse, bald Tannenholz; Hammer, Säge und Hobel liegen beständig bereit, und die meiste gröbere Tischlerarbeit in seinem Hause besorgt er selbst. — Ballanche, der Philosoph, kann ohne seine Confektdose keinen Gedanken fassen, bittere Mandeln und Bonbons dürfen bei seinen Vorträgen nicht fehlen, und er bittet oft die Zuhörer, zuzulangen. — Lamartine ist ein leidenschaftlicher Hundeliebhaber, und hält sich gewöhnlich drei oder vier Windspiele; die Ahnmutter von den Windhunden, welche er gegenwärtig besitzt, gehörte Don Pedro, und wenigstens giebt's jetzt in Paris zwanzig gemsfarbige Windspiele, welche alle diesem Geschlecht entsprossen sind, alle von Lamartine aufgezogen und verschenkt. — Jules Janin ist ein leidenschaftlicher Freund der Schlafmützen, und diese spießbürgerliche Kopfbedeckung kam durch ihn in Frankreich wieder zu Ehren. Die Schlafmütze kommt ihm nicht vom Kopfe, wenn selbst die berühmteste Sängerin zum Besuche da ist, und für eine Prachtschlafmütze hat er manchem mittelmäßigen Talent schon auf die Beine geholfen. — Eugen Sue kann nur im Dunkeln arbeiten, seine Fenster sind mit gepolsterten Läden dicht verschlossen, und ein kleines Guckfensterchen mit bemalten Scheiben läßt einen schwachen Lichtschimmer in's Gemach. Er pflegt die Nacht zum Tag, und den Tag zur Nacht zu machen; er steht auf, wenn man in Paris zu Mittag speist, und legt sich zu Bett, wenn die Andern aufwachen. Er hat einen wahren Haß gegen das Tageslicht. — Balzac liebt den spießbürgerlichen Putz, man sieht ihn nie anders, als im altmodischen grande tenue mit vielen Uhrpetschaften, und spanischem Rohr mit Goldknopf; er sieht aus, wie ein wohl-

habender Landgeistlicher, und wenn man ihn betrachtet, glaubt man nicht, daß ein frivoler Roman in seinem Kopfe entstehen könne. — In der Kaiserzeit war Auber Commis in einem Verwaltungsbureau; mit Napoleons Sturze verlor er diese Brotstelle. Was nun anfangen? In der Noth warf er sich auf das, was ihm bisher angenehmer Zeitvertreib gewesen, auf die Musik; die ersten Operetten, die er componirte, gefielen, und aus dem Excommis war der Componist fertig. Jetzt ist Auber Direktor des königl. franz. Conservatoriums der Musik, und tauscht mit keinem Minister.

⁂ Es giebt in Schottland ein seltsames Gesetz gegen den Verbrecher, welcher vor Gericht nicht sprechen mag; man richtet ihn nicht hin, confiscirt auch seine Besitzungen nicht, aber es erwartet ihn eine langsame grausame Strafe. Man setzt ihm dieselbe bei dem letzten Verhöre ausführlich aus einander und fügt hinzu, daß es ihm nichts helfen werde, wenn er sich später anders besänne. Besteht er auf sein Schweigen, so verurtheilt ihn das Gesetz zu folgender Strafe: Man führt ihn in ein unterirdisches Gemach, zieht ihn ganz nackt aus und legt ihn in eine Art Grab, mit den Füßen höher als mit dem Kopfe. In dieser Lage, die er nie verläßt, beschwert man verschiedene Theile seines Körpers mit eisernen und steinernen Gewichten, man giebt ihm Wasser und Brot, aber abwechselnd, so daß er, wenn er ißt, nicht trinken, und wenn er trinkt, nicht essen darf. Dies dauert fort, bis er stirbt. Man führt Personen an, die in diesem Zustande fünf bis sechs Tage, ja noch länger gelebt haben. Nach dem Aufstand in Schottland 1745 sah man davon mehre Beispiele; 191 Personen fügten sich in diese gräßliche Todesart, um ihren Familien ihr Vermögen zu erhalten.

⁂ Müllner, der Verfasser der „Schuld," wohnte den Proben derselben bei, und plagte die Schauspieler durch unaufhörliches Corrigiren nicht wenig; nach der Vorstellung gab er in der Garderobe sein Mißfallen auf eine wirklich etwas unbescheidene Art zu erkennen. Den folgenden Tag gab man die „Braut von Messina," Müllner befand sich in der Loge; bei den Worten: „Doch der Uebel größtes ist die Schuld," machten sämmtliche Darstellenden eine Verbeugung gegen den Dichter der Schuld.

⁂ Die Presse von Paris lieferte im Jahre 1841 6300 Werke, 1163 Kupferstiche und Lithographieen, 145 Plane und Karten, und 428 Musikstücke.

⁂ Ein Theaterdirektor Quandt hat ein neues Schauspiel mit folgendem Titel geschrieben: „Patriotismus, oder Reiseabenteuer eines Philosophen durch die sächsischen Herzogthümer. Großes Volksgemälde, mit Gesang, Tanz, Märschen, Fackelzug, Gruppirungen, Geistererscheinungen, Illumination, Feuerwerk und — Prügelvergnügen."

⁂ Ein Officier wollte durchaus witzig sein und war oft sogar beleidigend mit seinen faden Witzeleien. In einer Gesellschaft, wo dies wieder der Fall war, nahte ihm die Frau des Hauses und sprach: Mein Herr, machen Sie doch Ihre Einfälle in feindliche Länder, und seien Sie überzeugt, was nicht fliehen wird, muß vor Langerweile sterben.

⁂ Nach einem Artikel im Frankfurter Journal lautet das (angebliche) Glaubensbekenntniß der „Freien" in Berlin (eines christlichen Bundes, dessen Mitglieder den Glauben auf die geläutertsten Prinzipien zurückführen wollen) folgendermaßen: 1) Wir glauben an einen einzigen, allmächtigen, allweisen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, den Vater aller Wesen. 2) Wir glauben an die Unsterblichkeit unserer Seelen und an eine gerechte Vergeltung jenseits. 3) Wir glauben an Gottes Vorsehung und an den Einfluß seines heiligen Geistes in den großen Glaubenshelden aller Völker der Erde. 4) Wir ehren die Satzungen und heiligen Gebräuche aller Kirchen, welche dazu dienen, dem Erdenleben die höhere religiöse Weihe zu verleihen. 5) Wir achten die Tugend und Sitteneinfalt hoch und heilig, und wollen uns eines gerechten Wandels vor Gott und unsern Nebenmenschen befleißigen. 6) Wir feiern mit kindlichem Danke Feste zur Ehre des einigen Gottes, des Vaters des Lichts und des Quells der Liebe, der unserer Seele gnädig sein möge jetzt und in Ewigkeit."

⁂ In Wien kam ein romantisch-komisches Zauberspiel „das grüne Band" zur Aufführung. Sechs Mann: C. Elmar, H. v. Lewitschnigg, H. Mirani, J. G. Seidl, J. V. Vogl und Told haben an diesem Bande gewebt. Es ist freilich nur von dem dürftigsten Stoffe, hat aber durch die vereinten Kräfte dieser Herren eine respektable Länge erhalten, und hier und da sogar Glanzstellen, die von einer guten Appretur zeugen. (Eisenbahn.)

⁂ „Le Guerillero," Oper in zwei Akten, von Thomas, fand in der großen Oper zu Paris eine beifällige Aufnahme.

⁂ In München giebt es die meisten Pinsel — es leben über 500 Maler in jener Stadt.

⁂ Die Mädchen und Frauen klagten, daß ihrer Schönheit so kurze Dauer verliehen sei, und wünschten ein neues Naturgesetz zu ihren Gunsten. Da beschenkte sie Jupiter mit der Eitelkeit. Nun klagt keine Häßliche mehr, selbst keine Bejahrte. Alle glauben schön zu sein, oder schmeicheln sich, es zu scheinen.

⁂ A. Warum so traurig, mein Freund? B. Meine Frau ist krank, und ich schwebe zwischen Furcht und Hoffnung. A. Welcher Arzt behandelt sie? B. Doktor X... A. Nun, so hoffen Sie! der hat meine selige Frau auch behandelt.

⁂ Traurige Wahrheit: es enden erst mit dem Tode die Leiden; doch der Weise genießt, was die Gegenwart beut. Diese Worte sprach ein Sachse folgendermaßen aus: Drauriche Waarheit, es enten erst mid tem Dote tie Leithen, toch ter Weiße kenüßt, was tie Kechenward peut.

⁂ Das Geld ist das Leben. Die Freuden sind die Doppel-Louisd'ors; die Leiden falsche Viergroschenstücke; die Hoffnung ein noch nicht acceptirter Wechsel, die Liebe ein acceptirter, die Ehe ein ausgezahlter Wechsel, und die Unschuld ein neuer Silbergroschen, der noch — roth werden kann.

Hierzu Schaluppen.

Schaluppe zum Dampfboot.



№ 92. **Am 4. August 1842.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Lesekreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Die vier Berliner Komiker.*)

Beckmann, Gern, Rüthling und Schneider, die Quadrupel-Allianz der Berliner Komik, beschlossen kürzlich, nach Beendigung der Theatervorstellung eine Partie nach Treptow zu machen, um dem Feuerwerke daselbst beizuwohnen. Die Droschken, welche sonst schockweise auf den Halteplätzen anzutreffen sind, wenn man nämlich keiner bedarf, waren auch dies Mal unsichtbar geworden; man mußte sich also entschließen, bis zur Jacobsstraße zu gehen und sich dort einem jener weitläufigen Personenwagen anzuvertrauen. Das lustigste Quartett von ganz Berlin saß bereits in dem Wagen, als der phlegmatische Fuhrmann sie ersuchte, nur noch ein Viertelstündchen verweilen zu wollen, weil er unter zwölf Personen nicht abfahren könne. Die Komiker waren augenblicklich entschlossen, die noch fehlenden Personen zu ergänzen; ihr Plan wurde noch durch die bereits eingetretene Dunkelheit begünstigt. Der leichtfüßige Schneider war der Erste, welcher unbemerkt vom Wagen stieg und von der andern Seite kommend, vor den Fuhrmann als ein kleines buckliges Männchen mit der Frage trat:

— Ist noch Platz?

— Die schwere Menge, steigen Sie man ein!

Während Schneider einstieg, hatte sich bereits Beckmann herausgewunden und erschien als wohlconditionirter Berliner mit der bescheidenen Frage, ob er noch mitfahren könne.

— Immer rein, mein Herr! erwiederte der Kutscher. Sehen Sie, meine Herren, jetzt sind schonstens sechs, es fehlen man noch sechs lumpige Perschonen. Gern und Rüthling erschienen gleichzeitig, der eine als personifizirte Hopfenstange, der andere mit süßlicher Garçon-Miene, und wurden mit Freuden vom Kutscher aufgenommen. Das Auf- und Absteigen schien kein Ende nehmen zu wollen, der Kutscher berechnete bereits seine Einnahme, während Schneider und Beckmann von Neuem als zwei Benebelte erschienen waren und mitzufahren wünschten. Der Kutscher hatte schon die Zügel in Händen, da der Wagen mit zwölf Personen nun vollständig besetzt war; jedoch Gern, in dem Wahne, als fehle noch die zwölfte Person, stieg von Neuem hinaus, um noch einmal das Experiment zu machen. Man denke sich seinen Schreck, als der Kutscher ihm bemerkte: „ne, die Polizei hat mir uf'n Strich, ich darf nicht mehr als 12 Perschonen ufladen," und davonfuhr. Einen so liebenswürdigen Collegen konnte man unmöglich zurücklassen; man bat also den Kutscher, daß er den einen Herrn nur noch mitnehmen solle, zumal er so dünn sei, daß er noch wenig Platz einnehme. — Ich habe wohl nicht nöthig, nur zu sagen, wie sehr der Phaeton erstaunte, als in Treptow anstatt 13 Personen nur 4 aus seinem Wagen stiegen.

— J, da muß ja jleich der Deibel drin schlagen, bin ick denn behext? Von 13 kann wohl eener sterben, aber doch nicht 9!

Der Kutscher erhielt sein Fahrgeld für 13 Personen und war höchst gerührt. Wie es jedoch zugegangen, weiß er heutiges Tages noch nicht.

*) L. Weyl erzählt diese Anekdote im Berliner Figarro. Sie bildet ein Seitenstück zu einer bekannten ähnlichen Geschichte, die Garrik allein spielte.

Kajütenfracht.

— Am 1. August ertrank ein Soldat beim Baden an der Osterplate. In dem Momente, da er mit seinen Kameraden, auf das Zeichen der Trompete, in's Wasser ging, erfaßte ihn der Krampf, und eine Schlagberührung machte seinem Leben, das erst vor Kurzem sich aus einer langwierigen Krankheit losgerungen, rasch ein Ende.

— Es weilen jetzt mehre interessante Literaten, (nicht in dem Sinne, wie in Danzig gewöhnlich Literaten mit Candidaten verwechselt und als Hofmeister und Privatlehrer empfohlen oder gesucht werden), in unserer Mitte. Der Professor Albrecht, aus Göttingen, ist hier zum Besuche seiner Familie, eben so der gleichmäßig als Dichter und Maler berühmte Reinick. Ferner sind aus Königsberg zwei jugendliche Repräsentanten des dort blitzenden und flammenden Geistes der Freiheit und des Fortschrittes hier: Dr. Wilhelm Jordan, der Dichter von Ostdeutschland und Glocke und Kanone, ein eben so liebenswürdiger wie geistbegabter Mann von 23 Jahren, und Gottschall, 18 Jahr alt, Student der Rechte, Verfasser des Trauerspiels Heinrich Monte und der Lieder der Gegenwart. Beide Werke sind von bedeutender Genialität durchdrungen, die für die ferneren Schöpfungen des Dichters zu den höchsten Erwartungen berechtigt. Dr. Jordan ist aus der Gegend von Ragnit in Litthauen gebürtig, Gottschall, in Breslau geboren, kam später mit seinem Vater, der als Militair dorthin versetzt wurde, nach Mainz, dann nach Rastenburg, woselbst er seine Gymnasial-Studien beendete.

— Manche Lehrherren fangen an, die Annahme von Lehrlingen als eine Spekulation zu betrachten, indem sie so viel wie möglich annehmen; allein nicht in ihr Haus und an ihren Tisch, sondern nur für das Geschäft, weil dadurch der Gehalt eines Dieners erspart wird. Nach der Tagesarbeit sind dann die jungen Leute sich selbst überlassen und Verführungen mancherlei Art ausgesetzt, und die Hälfte dieser Jünglinge geht dadurch zu Grunde. In einer großen Handelsstadt lebt die junge Schaar größtentheils ohne alle Aufsicht und benutzt die verderbliche Gelegenheit, wohl gar zur Zeit der Lehrstunden, wobei die Eltern sogar noch um das sauer erworbene Geld gebracht werden, die Abende öfters bis Mitternacht bei Spiel und Trunk, worin Einer den Andern zu übertreffen trachtet, in den Wirthshäusern zuzubringen, benutzt alle Bälle und Tanzgelegenheiten, reitet und fährt an den Sonntagen, kurz, treibt alle Art erlaubter und unerlaubter, kostspieliger Vergnügungen im Uebermaaß. Hin und wieder ist ein flottes Söhnchen wohlhabender Eltern darunter, welches hinreichenden Zuschuß bekommt, welchem dann andere, weniger oder gar nicht Bemittelte nicht nachstehen wollen; daher suchen sich diese die Mittel dazu auf irgend eine Weise zu verschaffen; was sehr leicht auf strafbare Abwege führt. Es werden Schulden gemacht, und um diese von Zeit zu Zeit zu decken, gelegentlich die Principale betrogen, bestohlen, die Fuhrleute durch Herauszahlung auf die Frachten, die Handwerksleute heimlich, und wie sich von selbst versteht, immer auf Kosten der Principale und deren Geschäftsfreunde, bis auf's Blut gepreßt. Da nun alle Preise, durch die immer mehr zunehmende Concurrenz, gewöhnlich schon auf's Aeußerste herabgedrückt sind, so läßt sich leicht denken, daß die Erpreßten wieder erpressen und Ersatz suchen müssen. Der Güterschaffer sucht durch Erzielung einer höhern Fracht seinen Fuhrmann oder sich schadlos zu halten; für die einmal gebräuchlichen sogenannten Trinkgelder rechnet hin und wieder der Küfer ein Faß, der Nagelschmied einige hundert Nägel mehr, als geliefert wurden; bei den Manufacturisten wird den Lieferanten durch die Finger gesehen, den Creditoren werden für Zinsen und Geduld, den Gelegenheitsmachern und Schmarotzern für geheime Dienstleistungen und Gefälligkeiten, Taback, Gewürze, Zucker, Kafe, Baumwollengarn, Westen und dergleichen Gegenstände mehr zugesteckt, Schuhmacher und Schneider wo möglich geprellt, und so schlägt die erste, glücklich ausgeführte Veruntreuung, nicht selten unterstützt durch schlechte Menschen, in dem unbefangenen, schwachen, durch verderbliche Beispiele und Verführung um so leichter dafür empfänglich gemachten jugendlichen Herzen schnell Wurzel, welche, wie alles Unkraut, fürchterlich wuchert, und nur zu bald zur systematischen Betrügerei, zur Gewohnheitssünde ausartet, die bald für keine mehr gehalten wird. Die unberechenbar traurigen Folgen hievon, welche sich, in eben so mannigfacher Art, früh oder spät, auf eine schreckliche Weise äußern, sind leider in unzähligen Beispielen bekannt. Wie diesem Uebel zum Theil Einhalt gethan werden kann, sei den Einsichten und dem Pflichtgefühl der Lehrherren überlassen. Es sollte jeder Lehrherr verbunden sein, seine Lehrlinge in seinem Hause zu logiren, zu beköstigen und unter der nöthigen Aufsicht zu halten. Wer dies nicht kann, oder vielmehr aus Bequemlichkeit nicht will, sollte keine Lehrlinge annehmen dürfen, oder vielmehr sollten diejenigen Personen, wo die jungen Leute alsdann wohnen, für sie verantwortlich sein, so daß, wenn sie die gehörige Aufsicht über solche versäumen, sie mit Nachdruck gestraft würden, und den Handlungslehrlingen sollte es, so wenig, wie den Handwerkslehrlingen, gestattet sein, sich in Wirthshäusern, auf Tanzsälen u. s. w. herumzutreiben und dort zu spielen und zu prassen.

— Herr Buchbinder **Herrmann**, dessen saubere und geschmackvolle Arbeiten bereits auf's vortheilhafteste bekannt sind, wird wieder in den Dominik-Buden eine reiche Auswahl derselben feilbieten. Es sind so hübsche neue Gegenstände darunter, daß die Augen der Vorübergehenden gewiß von selbst darauf fallen müssen. Herr Herrmann stellt dabei so civile Preise, daß selten Einer nach dem Preise frägt, ohne das Erwähnte auch zu kaufen. —

— Nächsten Dienstag, den 9. August, giebt Fräulein **Giere** aus Königsberg, trefflich als Pianistin und Sängerin, ein Concert im Saale des Artushofes.

Provinzial-Correspondenz.

Rosenberg, den 30. Juli 1842.

Kaum hatten sich am 20. d. M. die arglosen Bewohner unserer Stadt der Ruhe überlassen, und mit dem Stolze eines Stadtbewohners ihre Sorgen dem Nachtwächter übergeben, als der schreckliche Ruf: Feuer! Alles wiederum auf die Straße brachte. Rosenberg's Verschönerungsverein hat bis jetzt die alten Scheunen von Holz und Stroh rings um die Stadt nicht wegbringen können, aber die hilfreiche Hand des Schicksals legte das Feuer in eine der letzten, an der Brunauer Straße, und in einer halben Stunde brannten alle Scheunen, zweiundvierzig an der Zahl. Beim Beginn des Brandes trieb der Wind die Flammen gerade auf die Stadt, und die Einwohner, auf Alles gefaßt, packten ihre Kostbarkeiten zusammen und waren zum Auszuge bereit; allein gerade in dem Augenblicke, als sich das Feuer einem Hause mitgetheilt hatte, drehte sich der Wind, und die Stadt war gerettet. Bei den vielen Häusern von Ständerwerk und bei dem Alter derselben wäre wenig übrig geblieben, und man hätte eine Tafel hinhängen müssen mit der Inschrift: Hier stand Rosenberg! um nur den Namen zu retten; denn wie schade, wenn auch der untergegangen wäre. Durch das Herunterreißen zweier Gebäude an jeder Seite wurde dem Feuer eine Grenze gesetzt, und als es keine Nahrung mehr fand, verlor sich wenigstens die Flamme, während das Glimmen und Aufflackern auf der langen Strecke noch jetzt nach 28 Stunden statt findet. Nächst der Hilfe des Allmächtigen verdankt die Stadt sehr viel dem raschen Beispringen der benachbarten Gutsbesitzer, namentlich der Finkensteiner Güter, welche ihre Spritzen fast zugleich mit den unsrigen auf dem Platze hatten. Es sind wohl schon drei Jahre, daß in Rosenberg kein Feuerlärm gehört wurde, und der erste Schreck mochte machen, daß Jeder, statt zur Spritze, mit leerer Hand zum Feuer lief, und von da wieder in seine Wohnung, um seine noch lange nicht gefährdete Habe zu retten. Nun ist es vorbei, und künftig wird es wohl besser werden, da schon jetzt unser lebendiges Intelligenzblatt, der Polizeidiener Behrend,

an allen Ecken austrommelt, wie es das nächste Mal gehalten werden soll; und hoffentlich hat sein Trommeln dann mehr Erfolg, als es wohl hin und wieder in manchem Andern der Fall gewesen ist. Besonders zeichneten sich aber aus: der Bürger und Meister Adlerschinski, durch energisches Eingreifen, als das Feuer die Stadt berührte, und der Fuhrmann Gall, durch unermüdliches Arbeiten. Außer Gebäuden, Heu, einigem Ackergeräth, ist besonders der Verlust an Gütern zu beklagen, es sind fast alle Obstbäume, namentlich einer der größten in der Stadt verbrannt, und die Besitzerin behält fast nur den Platz. Wie schrecklich nun auch dieser Fall war, so schön war das Flammenmeer, als es überall wogte, und wir gedachten des Feuers des großartigen Hamburg's, und konnten uns einen Begriff davon machen, als wir die Kleinigkeit unsers Rosenberg's beleuchtet sahen.

Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Heute im Schahnasjanschen Garten musikalische Unterhaltung von den Geschwistern Fischer aus Böhmen.

Ich empfing eine Parthie recht guten Leim und verkaufe denselben möglichst billig.

Bernhard Braune.

Um für diesen Sommer mit Sonnenschirmen und Knickern, so wie allen Gattungen Herren-Hüten möglichst schnell zu räumen, verkaufen wir solche von jetzt ab zu heruntergesetzten Preisen.

Ferner empfehlen wir unser, durch neue Zusendungen reichlichst assortirtes Lager Stettiner-Pfeiffensachen in anerkannter Güte, so wie seidene und baumwollene Regenschirme in größter Auswahl und bester Qualität zur geneigtesten Beachtung, mit dem Bemerken: daß diese, so wie obengenannte Artikel in unserm Geschäfts-Local, Langgasse Nr. 520, welches ebenfalls während des Dominiks geöffnet ist, verbleiben.

Jacob Prina.

Sonaten für Pianoforte solo und zu 4 Händen. **Preis:** Thlr. 1. 6 Sgr. pr. Lieferung. Neue schöne **correcte Ausgabe** in sechs

W. A. MOZART.

Lieferungen. Ausführliche **Anzeigen gratis** bei R. A. Nötzel, Kunst- und Musikalienhandlung heil. Geistgasse Nr. 1021.

Große athletische Kunst- und Kraft-Vorstellungen.



Die vier Athlethen Pasqualle Ferralli, aus Rom, Julius, aus Hamburg, Schumann, aus Weimar, und Olts, aus Kopenhagen, so wie die römische Amazone und Fechtmeisterin, werden die Ehre haben, während des Dominiks ihre Vorstellungen in der Bude Nr. I. aufdem Holzmarkte zu geben Das Nähere werden die Zettel besagen.

Diese Fabrik ersten Ranges

STAHLFEDERN neuerfundener Masse (London) von (Hamburg) **J. Schuberth & Co.**

hat sich, als die grossartigste und vorzüglichste in Europa, einen allgemeinen Ruf erworben.

Nachstehende Sorten aus derselben in höchster Vollkommenheit für jede Hand und Schriftart, übertreffen alle bisher bekannten Federn; es kostet d. Dutzend mit Halter:

Beste calligraphic Feder, für gewöhnliche Schrift	5 Sgr.
Feine Schulschreibfeder, (mittelgespitzt)	7½ „
Feine Damenfeder, zur Klein- und Schön schrift	5 „
Superfeine Lordfeder, broncirt oder Silberstahl (mittelgespitzt). Beide Sorten zum Schönschreiben, übertreffen die Federposen an Elasticität bei weitem	10 „
Correspondenzfeder, fein gespitzt zum Schön- und Schnellschreiben	12½ „
Kaiserfeder, die Vollkommene, doppelt geschliffen, mittel gespitzt	15 „
Napoleon- oder **Riesenfeder,** zu grösserer Prachtschrift, leistet das Vierfache anderer Federn, die Karte	20 „
Notenfeder, für Musiker; auch zur Schrift für schwere Hände	15 „
Musterkarte vorzüglicher Stahlfedern, 13 verschiedene Sorten; passend für alle grössere und kleinere Schrift, mit 2 Haltern	15 „

☞ Ordinaire wohlfeile jedoch sehr brauchbare Federn, das Gross von 144 Stück in einer Schachtel zu nur 18¾ Sgr. und die Karte von 2½ bis 5 Sgr., sind ebenfalls einzig und allein ächt zu bekommen in der Haupt-Niederlage bei ***Fr. Sam. Gerhard.***

Journaliere-Verbindung zwischen Danzig und Zoppot.

Nachdem nunmehr der dritte Wagen fertig geworden ist, wird **von Sonnabend den 6. August ab** der Abgang der Journalieren in folgender Art erfolgen:

1) an den **Wochen**-Tagen:

a) von Danzig.

Morgens 7 Uhr — Morgens 9 Uhr — Nachmittags 2 Uhr — Nachmittags 3 Uhr — 5 Uhr — Abends 9½ Uhr.

b) von Zoppot.

Morgens 6½ Uhr — Morgens 9 Uhr — Vormittags 11 Uhr — Abends 8 Uhr — Abends 8½ Uhr Abds. 9 U.
(Die **zwei** letzten Wagen an Balltagen um 12 Uhr)

2) An den **Sonn**-Tagen:.

a) von Danzig

Morgens 8 Uhr — Morgens 9 Uhr — Nachmittags 2 Uhr — Nachmittags 2½ Uhr — Nachmittags 3 Uhr — Abends 9½ Uhr.

b) von Zoppot.

Morgens 7 Uhr — Vormittags 10 Uhr — Vormittags 11 Uhr — Abends 8 Uhr — Abends 8½ Uhr — Abends 9 Uhr. —
(Die **zwei** letzten Wagen an Balltagen um 12 Uhr.)

Danzig, den 3. August 1842.

Die Direction des Vereins für Journaliere-Verbindung zwischen Danzig und Zoppot.

Gerhard. Kretzschmer. Lemke.

Nicht zu übersehen!

F. W. Bauer

aus Treuen in Sachsen. Eigene Fabrik

empfiehlt sich diesen Dominik mit seinem wohl assortirten

Lager baumwollener und Atlas-Tücher,

in ganz neuen Façons, in verschiedenen Größen von ¾ bis 10/4 und verkauft zu den billigsten aber festgesetzten Preisen:

a Stück 2, 3, 5, bis zu 20 Sgr.

Sein Stand ist in den langen Buden, vom Holzmarkt herein die erste links. Man bittet um zahlreichen Besuch, denn wer etwas kauft, der hat etwas.

Bei Gelegenheit des Dominik-Marktes erlaube ich mir meine vollständig assortirte **Papier- Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung** mit allen dahin gehörigen Artikeln bestens zu empfehlen. Ferner empfehle mein Lager von **Handlungs-Büchern** mit und ohne Linien. Neue **evangelische Gesangbücher** in verschiedenen Einbänden, wie auch eine Auswahl der neusten **katholischen Andachtsbücher.** Brieftaschen, Federmesser und Scheeren, Stahlfedern, von 8 Pf. bis 20 Sgr. pro Dutzend, Schreib- und Zeichen-Mappen, **ächtes Eau de Cologne** von Johann Maria Farina, so wie mein **Papp-Galanterie-Waaren-Lager** mit und ohne Stickereien, die neuesten franz. gemahlten Briefpapiere, mit und ohne Etuis, und viele andere Gegenstände.

W. F. Burau, Langasse Nr. 404,
dem Rathhause gegenüber.

Hierzu zweite Schaluppe.